

Man muss Prioritäten setzen?

Die Meldung und die entsprechenden Ratsvorlagen lassen die Hoffnung schrumpfen, dass in dieser Sache Argumente zählen werden. In Verbindung mit Qualität wird nun wieder vor allem die Ausstattung und Anzahl der Räume genannt, was ein echter Rückschritt ist. Schließlich hatte man sich im Ausschuss bereits von der ungeeigneten "Qualitätsmatrix", die vor allem die Anzahl der Räume abfragte, distanziert.

Die Schülerzahlen, die vorgelegt werden, sind unter dem Damoklesschwert der möglichen Schulschließung in 2013 zustande gekommen. In den Borgsteder Zahlen fehlen eine große Anzahl von Schülern, die allein aus diesem Grund in Nachbarbezirken eingeschult worden sind. Weiterhin stehen etliche Schüler bereit, sofort auf diese Schule zu wechseln, sobald es eine nennenswerte Bestandsgarantie gibt. Wenn man ernsthaft und ehrlich mit dem Argument „Schülerzahl“ argumentieren möchte, warum dann nicht unter fairen Bedingungen: eine Bestandsgarantie der Schulen bis 2015 und gleichzeitige temporäre Aufhebung des Schulbezirkszwangs in Varel würden die Berücksichtigung des Elternwillens, von der oft gesprochen wird, und eine faire Chance für alle Schulen sicherstellen.

Wenn eine der ganz wenigen konkreten Überlegungen, die man seit Jahren vom Vareler Rat zu diesem Thema hört, von der Übertragung der Begabtenförderung auf andere Schulen handelt, welche Schlüsse zieht man daraus als kleine Schule, die sich mit großem Engagement u.a. in diesem Bereich in den letzten Jahren entwickelt und in der Region etabliert hat? Wie glaubwürdig wirkt in diesem Zusammenhang die Ankündigung des Rates, dass es eine argumentativ geleitete Entscheidung sein wird, die nach qualitativen Gesichtspunkten zusammen mit und nicht gegen die Elternschaft getroffen werden wird? Der Eindruck, dass die Elternbefragung ein Feigenblatt für längst getroffene Entscheidungen sein wird, lässt sich nur schwer vermeiden.

Bei der „Übertragung der pädagogischen Konzepte“ geht es nicht um theoretische Ideen, die man per Order di Mufti an eine andere Schule übertragen kann, sondern um die mühsam aufgebaute und seit Jahren praktizierte erfolgreiche Umsetzung. Um so etwas mit einem normalen Schulbudget zu realisieren, braucht es ein Zusammenspiel von außergewöhnlichen Engagement und effektiver Zusammenarbeit unter der Lehrer- und Elternschaft, was überhaupt nicht selbstverständlich ist. Dieses überträgt man nicht einfach beliebig auf eine andere Schule, insbesondere wenn man den Beteiligten derart vor den Kopf stößt.

Offensichtlich erkennt der Ausschuss den eigentlichen Wert an der Schule Borgstede nicht. Es mag daran liegen, dass die Stadt Varel die Schulen im wesentlichen als Kostenposition für die Räumlichkeiten im Budget hat. Diese Position macht nur ca. 30% der Gesamtkosten aus, den Löwenanteil trägt das Land (welches im Übrigen keinen Druck zur Auflösung kleiner Schulen macht). Ein bedeutender zusätzlicher Anteil kommt von dem weit über Dienst nach Vorschrift hinausgehenden Engagement der Lehrkräfte und der aktiven Mitarbeit der Elternschaft. Wenn man versuchen würde, das in Zahlen zu fassen, dann schrumpfte der Beitrag der Stadt weiter zu einem eher unbedeutenden Zuschuss zusammen.

Wie passt dieses zur sonst sichtbaren Logik der Stadt Varel? Wenn es für neue Pflastersteine oder ein Infrastrukturprojekt einen nennenswerten Zuschuss gibt, dann ist völlig klar, dass dieses „mitgenommen“ werden muss, unabhängig von Kassenlage und Folgekosten. In der Bildung, bei dem der Eigenanteil der Stadt sogar noch weit geringer ist, spielt dieser Mehrwert keine Rolle? Man muss Prioritäten setzen?

Für mich, wie für viele andere Eltern an der Grundschule Borgstede, für Verbände und landesweite Experten, die Ihr Unverständnis über die geplante Schließung der Grundschule Borgstede ausgedrückt haben, sind es nicht die Pflastersteine in der Fußgängerzone, die eine Besonderheit von Varel darstellen oder an diesen Ort binden, sondern eine Schule wie die in Borgstede. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die guten Argumente, junge Leute oder Familien in Varel anzusiedeln oder zu halten, beschränkt sind. Warum geht man so mit einem der wenigen Trümpfe um, das man in der Hand hat und relativ wenig kostet?

Martin Strack



„Qualität spielt keine Rolle?“

In der Sitzung des Schulausschusses kamen auch Eltern zu Wort, es gab eine umfassende Debatte. Zum Thema „Grundschulkonzept 2013“ erreichte uns der folgende Leserbrief:

„Dass auch die Stadt Varel sich den demographischen Fakten stellen muss, und sich Gedanken über die Zukunft der Grundschulen machen muss, ist klar. Die Frage ist, wie und auf welcher Grundlage. Die jüngst mit breiter Bürgerbeteiligung stattgefundenen Ausschusssitzung im Rat lässt nichts Gutes erahnen.

Nachdem es seit Jahren keinen Fortschritt gegeben hat, soll nun innerhalb der nächsten Wochen eine Entscheidung auf Basis einer Elternbefragung gefällt werden. Weder die Fragen, Auswertungskriterien noch Durchführung sind geklärt, aber trotzdem ist man überzeugt, damit Anfang Dezember die Grundschullandschaft der kommenden Jahrzehnte festlegen zu können. Die Warnungen des anwesenden Experten der Bildungsregion Friesland, dass so weder eine Qualitätsbewertung der Schulen noch die notwendige politische Entscheidungsbasis geliefert werden könne, überraschte den Vorsitzenden, änderte aber nichts an dem Plan. Es wurde gar das Argument bemüht, der Schulträger

könne nicht für Qualität, sondern nur für die Versorgung mit Schulen zuständig sein.

In einem Bereich, der die Lebenswege von jungen Menschen vorbestimmt, und in dem Qualität eine einzigartige Multiplikatorwirkung hat, hält der Rat Qualität nicht für entscheidungsrelevant?

Dieses schockierte nicht nur die anwesenden Eltern und Lehrer, sondern bricht die Versprechen der letzten Jahre. Dabei hat es das Land NRW vorgemacht, wie man mit einer flächendeckenden Qualitätsanalyse der Grundschulen, in Form von Bewertungen durch unabhängige Expertenteams, eine tragfähige Basis für solch wichtige Entscheidungen schafft.

Die Politik kann es in dieser Sache nicht jedem Recht machen, aber eine angemessene Entscheidungsbasis und das Ziel des Erhalts einer möglichst hohen Qualität steht den zahlreichen Betroffenen zu, insbesondere, wenn sie schmerzhaft persönliche Einschnitte akzeptieren sollen. Von dem Vorsitzenden erwarten sie, dass er entsprechend seiner vorherigen Ankündigung, der Bedeutung des Themas und seines persönlichen Engagements für Bürgerbeteiligung (Vertreter Liquid Friesland) die Betroffenen in die Beratungen einbezieht.“

Martin Strack, Varel

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Veröffentlichung sowie die sinnwahrende Kürzung von Leserbriefen behält sich die Redaktion vor. Bei allen Zuschriften, auch via E-Mail, bitte stets die vollständige Adresse und Telefonnummer angeben.